

# Rezensionen von Buchtips.net

## Jeff Talarigo: Die Perlentaucherin

### Buchinfos

Verlag: [Luchterhand Literaturverlag \(weitere Bücher von diesem Verlag zeigen\)](#)  
Genre: [Belletristik](#)  
ISBN-13: 978-3-630-87219-3 ([bei Amazon.de bestellen](#) )  
Preis: 19,90 Euro (Stand: 19. Mai 2024)

Chikakos Mutter hatte schon immer gefürchtet, dass andere über ihre Familie schlecht denken könnten. Besonders sorgfältig mussten japanische Familien auf ihren Ruf achten, die eine Tochter im heiratsfähigen Alter hatten. "Welcher Mann will schon eine Frau heiraten, die laut spricht." gibt sie ihrer Tochter zu bedenken. Die 16-jährige Japanerin von der Insel Shodo arbeitet ohne technische Hilfsmittel als Perlentaucherin in der Seto-Inlandsee. Kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs lebt sie ein hartes, überschaubares Leben, konzentriert auf ihre anstrengende Arbeit, Austern, Abalone und Seeigel aus 40m Tiefe in einen auf dem Wasser treibenden Zedernholzbottich zu bringen. Seit 15 Jahrhunderten haben stämmige, selbstbewusste Frauen diese gefährliche Arbeit geleistet. Mit 19 Jahren verletzt Chikako sich an einem scharfen Felsen und merkt, dass die Stelle gefühllos ist: die junge Frau hat Lepra. 1948 wird sie auf die Insel Takashima verbannt, der Kontakt zu ihrer Familie verboten. Sie muss ihren Namen ablegen und soll sich schämen für die Schande, die sie ihrer Familie gebracht hat.

Die Krankheit schreitet nicht weiter fort, Chikako nennt sich nun Fräulein Fuji, nach dem heiligen Berg, auf den ihr Onkel sie als 9-jährige mitgenommen hatte. Wie 30 000 andere erkrankte Japaner lebt sie als Ausgestoßene, ihre Arbeitskraft wird bei der Pflege anderer Kranker ausgebeutet. Fräulein Fuji erduldet ihr eintöniges Leben, doch heimlich ist sie stets auf der Suche nach kleinen persönlichen Freiheiten. Immer wenn auf der Insel mit beinahe schüchterner Auflehnung an die Menschenwürde der Patienten erinnert wird, ist Fräulein Fuji dabei.

Die Ungeheuerlichkeit der historischen Fakten verstärkt der Erzähler durch akribische Beschreibung von Artefakten und Dokumenten aus der Geschichte der Insel. Das Gleichmaß des abgeschiedenen Lebens könnte fast idyllisch scheinen und so von der Tatsache ablenken, dass die Deportierten dort völlig unnötig Jahrzehnte verbringen mussten.

Bis in die 50er Jahre hinein wurden in Japan Zwangssterilisationen und Zwangsabtreibungen an Leprakranken durchgeführt, obwohl zu diesem Zeitpunkt bekannt war, dass die bakterielle Erkrankung Lepra selten auf Ungeborene übertragen wird. Die staatlich verordnete Quarantäne wurde erst 1996 beendet. Ältere Kranke, die jahrzehntelang isoliert gelebt hatten, fanden nicht mehr in ein normales Leben zurück. Ein ganzes Land hatte wider besseres Wissen seine Kranken im Stich gelassen und verleugnet.

Eng an historische Fakten angelehnt, hat der in Japan lebende Autor mit seiner poetischen Erzählung den Opfern Gehör verschafft.

9 von 10 Sternen

Vorgeschlagen von [Helga Buss](#)  
[18. Juni 2006]

# Jeff Talarigo: Der Ginsengjäger

## Buchinfos

Verlag: [Luchterhand Literaturverlag](#) ([weitere Bücher von diesem Verlag zeigen](#))  
Genre: [Belletristik](#)  
ISBN-13: 978-3-630-62136-4 ([bei Amazon.de bestellen](#) )  
Preis: 1,99 Euro (Stand: 19. Mai 2024)

Die Pfade, die vom Haus in den Wald führten, waren immer nur von dem Jungen, seinem Vater und davor von seinem Großvater begangen worden. Die Fähigkeit, in dem jahrhundertealten Wald am Fluss Tumen Ginsengwurzeln zu finden, zu bestimmen und sorgfältig auszugraben, wurde vom Vater an den Sohn weitergegeben. Nie wird der Junge den Tag vergessen, als er zum ersten Mal allein eine Wurzel entdeckte, sie umsichtig ausgrub und dabei so ehrfürchtig behandelte wie ein Lebewesen. Nicht jeder kann eine Ginseng-Pflanze bestimmen und deshalb sehen Ginsengsucher sich als Jäger. Der Junge erlebte den Tag seines ersten Ginsengfundes zur Zeit von Maos Anti-Spatzen-Kampagne in der Mandschurei im Grenzgebiet zu Korea. Dreißig Jahre später lebt der Mann noch immer als Ginsengjäger in der abgeschiedenen Gegend. Ein Fußmarsch nach Yanji, in die nächste Stadt, dauert 8 Stunden. Ginseng wird gut bezahlt, so dass er den Weg nur selten unternehmen muss.

Bei jedem Besuch in der Stadt verkauft der Mann eine einzelne Wurzel an den Ginseng-Händler und besucht das Bordell von Fräulein Wong. Hier trifft er eine Frau - sie alle werden Fräulein Wong genannt - die auf ihrer Flucht vor der Hungersnot in Korea in die Hände eines Schleppers geriet und an das Bordell verkauft wurde. Der Mann spricht mit ihr in ihrer Muttersprache; denn sein Großvater war während des Zweiten Weltkriegs aus Korea nach Nordchina verschleppt worden. "Ich werde immer auf der Flucht sein" sagt das koreanische Fräulein Wong und deutet das Ausmaß der Hunger-Katastrophe in ihrer Heimat nur an. Der Mann könnte das koreanische Fräulein Wong aus dem Bordell frei kaufen, doch er verschiebt die Entscheidung, ob er seine Einsamkeit aufgeben will.

Das Leben des Ginsengjägers hat sich verändert: Am Fluss, der Korea und China bisher eher zufällig trennte, tauchen Soldaten auf, die Grenze wird befestigt und sorgfältig bewacht. Der Ginsengjäger und die koreanischen Grenzsoldaten leben nun Auge in Auge. Aus seinem Gemüsegarten stehlen halb verhungerte Menschen Mais und versuchen, einzelne Maiskolben über den Fluss nach Korea zu bringen. Als ein mageres kleines Mädchen versucht, Mais zu stehlen, kommt es zur Konfrontation mit den Grenzsoldaten.

Jeff Talarigo beschreibt in monochromen Bildern einen menschenscheuen Einsiedler und die Landschaft, in der er lebt. Die poetischen, ehrfurchtsvollen Naturbeschreibungen kontrastieren mit den traumatischen Erlebnissen der jungen Koreanerin, die sich dem Mann erst allmählich erschließen. Das Ausmaß der Hungersnot und die Erlebnisse der Frau werden dem Ginsengjäger nicht vollständig zugemutet, die Leser erfahren darüber aus den Gedanken der jungen Koreanerin. Talarigos Personen bleiben seltsam farblos, ein merkwürdiger Kontrast zu seinen poetischen Landschafts- und Naturbeschreibungen. Trotz der distanzierten Darstellung der Figuren wirkt Talarigos Erzählung lange auf den Leser nach.

Die sorgfältige Recherche des Autors in der Mandschurei unter Angehörigen der koreanischen Minderheit lässt sein Buch sehr authentisch wirken. Gerade in diesem besonderen Jahr lenkt Talarigos Roman die Aufmerksamkeit seiner Leser auf eine nationale Minderheit in China, von der bisher meist nur ihre farbenprächtige Tracht anlässlich des Zusammentreffens des nationalen Volkskongresses wahrgenommen wird.

9 von 10 Sternen

Vorgeschlagen von [Helga Buss](#)  
[23. Mai 2008]